

Vom Bodensee in die Riviera

In Einzelteile zerlegt, reiste der Hauptaltar der Kirche *Santa Maria Assunta* von Santa Maria in Calanca (Graubünden) im Frühjahr 1887 nach Basel, um dort im «Bischofshof» provisorisch aufgestellt zu werden, bevor er ab 1894 im Chor der Barfüsserkirche eines der Glanzstücke des Historischen Museums Basel sein und bleiben sollte. Die Historisch-Antiquarische Gesellschaft Graubünden trauerte diesem Werk von Ivo Strigel aus Memmingen (D) nach, die Kirchgemeinde im Misox erhielt für ihn Geld - und im Tessiner Dorf Osogna (in der *Riviera* zwischen Bellinzona und Biasca) ist man heute stolz, dass der spätgotische Altar aus der selben süddeutschen Werkstatt in der Kirche *Santa Maria di Castello* nicht abgewandert ist. Dabei war und ist er durchaus bemerkenswert: 1494 geschaffen, wurde auch er wie viele andere solcher Werke in Stücke zerlegt über die Alpen spedit. Der kleine «luftige» Altar in Osogna leuchtet bis heute nachmittags, wenn die Sonne durch ein Fenster direkt auf ihn scheint, in aller Farbenpracht. In Santa Maria in Calanca hingegen fällt das Licht auf einen etwas düsteren Hauptaltar, welcher seit 1724 an der Stelle des spätgotischen Werkes aus Deutschland steht, das ausrangiert und zwischengelagert worden war.

Anfangs der 1880er Jahre wollte sich die junge Schweiz ein Landesmuseum geben (zudem stand 1891 der 600. Geburtstag der *Confoederatio Helvetica* auf dem Programm!); Bern, Basel, Luzern und Zürich bewarben sich um den Standort. Man rechnete sich bessere Chancen aus, den Zuschlag zu bekommen, wenn sich in den lokalen kunsthistorischen Sammlungen «kapitale» Stücke befanden, und wenn solche aus diesem Grund erst angeschafft werden mussten, so tat man es nach Möglichkeit auch. Da im späten 19. Jh. viele Kunstwerke jeglicher Art aus der Schweiz hinaus auf den internationalen Kunstmarkt gelangten, war der Kauf durch Schweizer Institutionen oder private Sammler oft der einzige Weg, die Objekte in der Schweiz zu halten. Während sich in- und ausländische Kunsthändler für den Altar aus Graubünden interessierten, setzte sich auf der anderen Seite Johann Rudolf Rahn, der Kunsthistoriker und «Vater» der Kunstdenkmäler-Inventarisierung, für seinen Verbleib in der Schweiz ein, weshalb er Basel auf die Möglichkeit hinwies, den Altar zu kaufen.

Rahn kannte sowohl den grossen Altar im Calancatal als auch den kleinen Bruder im Tessin, den er 1885 gesehen hatte. So wie die heutigen Interessierten, musste Rahn in Osogna 5 Minuten einen Bergweg hochsteigen, um zur kleinen Kirche zu gelangen, welche der Santa Maria del Castello gewidmet ist. Im durch ein massives Eisengitter geschützten Altarraum steht der Altar auf einem Sockel, und wenn seine Flügel geöffnet sind, so blickt den Besuchern Maria entgegen, auf deren Knie ihr kleiner Sohn sitzt. Wenn aber die Altarflügel geschlossen sind, so werden zwei immer wieder gemalte «Christusträger» sichtbar: Christophorus auf der einen, Anna mit Maria und Christus auf der andern Seite.

Im Tessin gibt es 7 Kirchen und Kapellen (beispielsweise in Malvaglia, Ravecchia oder Broglio), auf deren Aussenfassade ein riesengrosser Christophorus dargestellt ist und an 34 weiteren Orten erscheint er auf Altären oder Gemälden. So wie der als Riese beschriebene Heilige einst Christus heil über den Fluss trug, so hilft er auch den Menschen, am Ende des Tages unversehrt das rettende Ufer der Abendstunde zu erreichen...

Wort-Spaziergang Altar Jede erhöhte Opferstätte sei eine *alta ara* (lat.), entnimmt man dem Handblatt «Altäre I» des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz, Bereich Kulturgüterschutz. Das genügt an dieser Stelle.

«Wo der Landvogt sass» Spaziergang in 6703 Osogna (24.7.2026)